

Daniel Schulze, Andrea Stiebritz (Hg.)

Kulturen der Pornografie:
Annäherungen an ein Massenphänomen

Ute Fendler, Stephan Kohl, Werner Röcke,
Gerold Sedlmayr (Hg.)

LIR

Literatur – Imagination – Realität

Anglistische, germanistische, romanistische Studien

Band 52

Daniel Schulze, Andrea Stiebritz (Hg.)

Kulturen der Pornografie

Annäherungen an ein Massenphänomen

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

**Kulturen der Pornografie:
Annäherungen an ein Massenphänomen /**

Herausgegeben von Daniel Schulze und Andrea Stiebritz. -

Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2016

(Literatur, Imagination, Realität; Bd. 52)

ISBN 978-3-86821-679-0

Titelbild: Alexandra Bayer

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2016

ISBN 978-3-86821-679-0

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags.

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Tel.: (0651) 41503

Fax: (0651) 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: wvt@wvttrier.de

Inhalt

Dank.....	vii
<i>Daniel Schulze und Andrea Stiebritz</i> Warum Pornografie?	1
<i>Julien Bobineau</i> Der narrative Blick hinter die Kulissen: Die französische TV-Serie <i>Xanadu</i> als Metapornografie	9
<i>Roland Altenburger</i> <i>Das Gebetskissen aus Fleisch</i> : Zum chinesischen pornografischen Roman um 1650.....	23
<i>Matthias Fuchs und Philip Jacobi</i> 'Fuck me for the revolution!': Transgression und Subversion im queeren Porno	39
<i>Wieland Schwanebeck</i> Die vom Plot befreite Adaption: Über <i>porn parodies</i>	53
<i>Klaus Laubenthal</i> PorNo 2015: Die strafrechtlichen Pornografieverbote nach dem Fall Edathy.....	71
<i>Désirée Kriesch</i> Filme für Erwachsene: Zur Rolle sexuell expliziter Szenen in <i>9 Songs</i> und <i>Baise-Moi</i>	89
<i>Matthias Weber und Richard Lemke</i> Der Pornostar als Vorbild? Aufwachsen im Zeitalter digitaler Pornografie.....	103
<i>Ralph Pordzik</i> Verführte Körper, reversible Gaben: Der pornografische Diskurs als gesellschaftlicher Mythos und semiurgische Herausforderung.....	119
<i>Jennifer Leetsch</i> Pop & Porno: Gegen-Körper, Gegen-Blicke.....	135
<i>Matthias Krebs</i> <i>Cunning Linguists</i> : Sprache der Pornografie – Pornografische Sprache	147
<i>Christian Lenz</i> Allein, geil und (un-)beobachtet: Pornografische Raumkonstellationen	161
Beiträgerinnen und Beiträger	175
Index	179

Dank

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit einem so kontroversen Thema wie Pornografie, die wir nicht nur im Rahmen dieses Bandes, sondern zusätzlich bei einer großen öffentlichen Ringvorlesung an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg im Sommersemester 2015 umsetzen konnten, bedarf nicht nur des Mutes, sondern viel institutioneller, ideeller, persönlicher und finanzieller Unterstützung. Ohne diese großzügige Unterstützung wäre die Realisierung dieses Sammelbandes nicht möglich gewesen. Daher gebührt denen, die uns in den vergangenen zwei Jahren unterstützt haben, unser herzlichster Dank.

Zu nennen ist zunächst der Lehrstuhl für Englische Literatur- und Kulturwissenschaft an der Universität Würzburg und dessen Inhaberin Isabel Karremann, die uns sowohl durch großzügige finanzielle Mittel als auch durch ihren Zuspruch bestärkte, das Projekt in dieser Form zu realisieren. Ferner danken wir besonders herzlich unserem Kollegen Gerold Sedlmayr, Lehrstuhlinhaber der British Cultural Studies an der TU Dortmund, der als Reihenherausgeber dieses Bandes die Relevanz des Themas und die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit ihm stets unterstützte und uns durch großzügige finanzielle Mittel und mit wertvollen Anmerkungen zu jeder Zeit zur Seite stand.

Auch unseren Kolleginnen und Kollegen an der Universität Würzburg sowie dem Universitätsbund Würzburg möchten wir danken, da sie uns bei der erfolgreichen Umsetzung dieses Projekts finanziell und in vielen Gesprächen geholfen haben.

Ein großer Dank gebührt darüber hinaus Alexandra Bayer, die das Logo für diesen Band und das Plakat für die Ringvorlesung entwarf und gestaltete. Mit ihren kreativen Ideen konnte sie genau das visuell darstellen, was wir uns vorstellten.

Von ganzem Herzen möchten wir schließlich allen Autoren für ihre Beiträge danken: ohne ihre kritischen Diskussionen, eingehenden Untersuchungen und erhellenden Einsichten hätten wir die Vielfalt der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Pornografie nicht abbilden können.

Würzburg, im September 2016

Daniel Schulze & Andrea Stiebritz

Warum Pornografie?

DANIEL SCHULZE UND ANDREA STIEBRITZ

Zu Beginn dieses Sammelbandes steht die Frage: 'Warum ausgerechnet Pornografie?' Diese Frage drängt sich nicht nur auf, sondern wurde uns seit Beginn des Projekts immer wieder gestellt. Dass Pornografie zu fast allen Zeiten und in beinahe allen Kulturen existierte, ist eine Binsenweisheit. Von den Darstellungen pornografischer Szenen an den Wänden der Bordelle Pompejis bis hin zur Malerei von Künstlern wie Egon Schiele und Fotos auf Snapchat hat sich das Kerngeschäft von Pornografie scheinbar im Wesentlichen kaum verändert. Pornografie möchte auf die eine oder andere Art erregen, indem sie Sexualität und sexuelles Begehren offen, ja geradezu übertrieben und aufdringlich dar- und herstellt. Wie die Beiträge in diesem Band zeigen, hält die wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Diskussion über eine genaue Definition darüber, was unter Pornografie zu verstehen ist, bis heute an. Pornografie erscheint dabei fast schon ein konstanter Begleiter durch unterschiedliche historische Epochen, Kontexte und Kulturen zu sein, oder, wie Sven Lewandowski bemerkt, "Pornografie ist da" (2012: 7). Gleichwohl ist Pornografie nicht immer offen präsent, sondern fristet in vielen Fällen ein verstecktes, wengleich wirtschaftlich und populärkulturell äußerst erfolgreiches Dasein in der Nische, unter dem Ladentisch, hinter vorgehaltener Hand oder auf dem heimischen Computer. Sie ist und war zu den meisten Zeiten ein aufgeladenes Phänomen, dem hitzige Debatten über Für und Wider, Moral und Sittlichkeit, Ästhetik und Abartigkeit anhafteten. Allein dies macht sie für die Geistes-, Sozial-, Medien- und Rechtswissenschaften nicht nur zu einem interessanten, sondern in erster Linie zu einem wichtigen Untersuchungsgegenstand, den es in seinen jeweiligen Kontext einzuordnen und zu verstehen gilt. Im Umgang mit einem solchen Thema spiegeln sich daher zudem ganz besonders Einstellungen, Normvorstellungen und Wertungen einer Kultur und Gesellschaft hinsichtlich der Darstellung sexueller Begierde und Sexualität im Allgemeinen wider.

Ein wissenschaftlicher Umgang mit dem Thema Pornografie sollte sich daher davor hüten, selbst moralische Wertungen vorzunehmen, und vielmehr schlicht die Existenz des Phänomens feststellen und zu dessen Verständnis beitragen (ebd.). So ist auch ein Ziel dieses Bandes, Pornografie möglichst wertungsfrei als ein kulturelles Artefakt zu betrachten, das Aufschluss über die Zustände, Freiheiten, Restriktionen und Moralvorstellungen der jeweilige Gesellschaften zu geben vermag. Die kulturellen und historischen Kontexte, die im vorliegenden Band untersucht werden, reichen vom globalen Norden der Gegenwart bis ins China des 16. Jahrhunderts. Mag sich auch das Kerngeschäft der Pornografie kaum geändert haben, ihre Ästhetiken, ihre (künstlerischen) Mittel, die Inhalte und Techniken haben sich bei genauerem Hinsehen sehr wohl grundlegend geändert und sind Ausdruck ihres historischen und kulturellen Kontextes.

Eine explizite Komos-Darstellung auf einer antiken Amphore vermag viele heute wohl genauso wenig zu erregen wie die Darstellung einer entblößten Brust auf einer schwarz-weißen Fotografie aus dem 19. Jahrhundert. Um etwa heute als erregend wahrgenommen zu werden, muss Pornografie andere Ausdrucksformen und Darstellungsmodi entwickeln und andere Kanäle für ihre Konsumenten finden. Vor allem das Internet gilt heute als wichtigster Zugangskanal und ermöglicht eine überwältigende Zahl von Angeboten für jedweden Geschmack mit jedwedem Grad an Explizitheit, lautet doch in der Populärkultur die 34. Regel des Internets: "There is porn of it. No exceptions" (Urban Dictionary).

Die Möglichkeiten der Produktion und pornografischen Interaktion haben sich durch das Internet im Vergleich zu früheren Epochen stark verändert. Wie die sogenannte Pfadfinder-Theorie (Schrader 2008) bezeugt, beweisen sich Erfolg und Stabilität eines neuen Mediums wie dem Internet insbesondere dadurch, ob und in welchem Umfang in ihm Pornografie angeboten wird. Pornografie ist daher nicht nur Indikator für den Erfolg eines Mediums, sondern vielfach auch Formgeber und Gestalter desselben. Das Internet bildet hier keine Ausnahme, denn es bestehen auch in diesem Medium mannigfaltige Wechselbeziehungen zwischen Plattformen, Konsumenten und Produzenten von Pornografie. Wo noch vor fünfzig Jahren ein eher passiver Konsument in großer Zahl einer kleinen Zahl von Produzenten gegenüberstand, ist heute der kreative Teilnehmer, der eigene Beiträge erstellt und verbreitet, an dessen Stelle getreten. Walter Benjamins Diktum über das Kunstwerk im Zeitalter technischer Reproduzierbarkeit nimmt in diesem Zusammenhang eine besonders aktuelle Bedeutung ein, nämlich dann, wenn Benjamin davon spricht, dass zwischen Produzent und Konsument lediglich ein chronologischer, jedoch nicht mehr ein ontologischer Unterschied besteht (2008: 22-23). Die Regeln 35 und 36 des Internets besagen daher konsequenterweise, dass, wenn es von einer Sache noch keine pornografische Version gibt, diese schließlich produziert werde ("If no porn is found of it, it will be created."), und dass es eine Vorliebe für jedwede, noch so abseitige Praktik gibt ("No matter what it is, it's somebody's fetish. No exceptions.") (Urban Dictionary). Konsumenten und Hobbydarsteller wechseln wie selbstverständlich die Rollen, wodurch über die vergangenen zwanzig Jahre eine reichhaltige Variantenvielfalt an Pornografie entstanden ist, bei der sich die 'freie' Szene und die professionelle immer wieder gegenseitig inspirieren und befruchten. Die gegenwärtige Welt der Pornografie ist also ein Spielplatz der Möglichkeiten, der anders als in vielen Epochen zuvor viel Eigeninitiative und Kreativität erlaubt und in dem grundsätzlich alles erlaubt zu sein scheint. Wie es der Pornodarsteller Patrick Catuz formuliert, heißt das Diktat der Pornografie im Internet: "Genieße" (Bovermann 2016).

Bei einem solch weiten und dynamischen Feld ist es nicht nur für Konsumenten schwierig, den Überblick zu behalten, falls dies überhaupt noch möglich ist. Auch die Wissenschaft sieht sich einer schier unüberschaubaren Vielfalt pornografischer Ausprägungen gegenüber. Im akademischen Bereich stößt das Studium der Pornografie zudem vielfach auf Ablehnung oder zumindest auf ein ablehnendes Naserümpfen. Wie ein Professor den Herausgebern gegenüber kürzlich lakonisch bemerkte: "Pornografie